



*Der  
winkende  
Finger*

*Novelle von  
L. J. Beeston*

Truslove war halb betäubt, halb geblendet von diesem ungeheuern Glück, das schimmernd auf ihn eindrang, sein Elend wie einen giftigen Nebel aufsaugte und ihn wie in eine entzückende, wohlig-warme

Liebkosung einhüllte. Er hielt sich an den Armlehnen des ledergepolsterten Stuhles und hörte dem Anwalt zu, der ihm, wie aus weiter Entfernung, von den Tausenden von Pfunden sprach, die ihm — Truslove! — vermacht worden waren.

Tausende von Pfunden!

„Ja, ich sehe; ich verstehe sehr gut,“ sagte er von Zeit zu Zeit zu des Anwalts Bemerkungen und Ratschlägen, aber er begriff sehr wenig und versuchte nicht einmal, seinen Verstand anzustrengen oder in dem Meer von Zahlen und Paragraphen zu schwimmen. In der Tat, er war der Anstrengung nicht gewachsen, denn dieser Übergang von Schmutz zum Glanz, von Jahren der Entbehrung zu einem goldenen Überfluß wirkte auf sein Gehirn gleich berausenden Weindünsten.

Tausende von Pfunden!

Mit langsamer Bedachtsamkeit hatte ihm der Anwalt das Schriftstück vorgelesen: Eduard Ingars letzten Willen. War es möglich? War es zu glauben? Denn als er Eduard Ingars zum letzten Male sah, hatte er — Truslove — die geballte Faust vor des andern Augen geschüttelt und fast in dessen bleiches und grinssendes Gesicht geschlagen. Im Haß waren sie auseinandergegangen, in einem kalten Haß, der den Sturm von Wut zwischen ihnen beendete; eine Wut, entstanden aus einem geschäftlichen Zank über Kleinlichkeiten auf einer Seite und Nadelstiche auf der andern. Seit dieser lang vergangenen Zeit schien es, daß Ingars Geld angehäuft hatte. Das war keine Überraschung für Truslove, der Ingars ungeheuer heftige Gier nach Geld gekannt hatte und ihn in diesem Punkte noch schlug — nur ohne den gleichen Erfolg. Aber was ihn doch in äußerstes Erstaunen versetzte, war dieses Vermächtnis von dem, der niemals verzieh, der in seinem Grimm erbarmungslos wie ein Tiger und in seiner Gier gefräßig wie ein Haifisch war.

Und doch hatte er ihm alles, was er besaß, hinterlassen. Nein, nicht alles. Truslove hatte den Anwalt von einem geringfügigen Legat sprechen gehört. Er nahm sich zusammen, um sich das wiederholen zu lassen.

„Ein kleines Kästchen,“ antwortete der Anwalt mit beruflicher Artigkeit. „Nur ein Kästchen aus seltenem japanischen Holz mit Elfenbein eingelegt. Herr Louis Grenill, durch manche Jahre der Freund des verstorbenen Ingars, hatte seine Bewunderung für das Schmuckstück ausgesprochen, da er Sammler und auch Händler von solchen orientalischen Elfenbeinschnitzereien ist. Nur zum Andenken an ihre gegenseitige Wertschätzung.“

Truslove nickte abwesend. „Er hätte ihm auch ein gut Teil mehr vermachen mögen,“ murmelte er.